

Wie entstand das Sterneberglied?

Autor(en): **Lüthi, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **198 (1925)**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie entstand das Sterneberglied?

Der kürzlich verstorbene Schulmann und Gründer des Schulmuseums, E. Lütthi, dessen originelle Figur nicht so bald dem Gedächtnis seiner Kollegen, Schüler und Bekannten entschwenden wird, hat es noch selber erleben dürfen, wie sein flottes, kraftvolles „Sterneberglied“ mit vollem Erfolg einschlug und sich einen festen Platz im Liederschatz des Volkes eroberte. Nicht jeder, der heute die federnden Takte singt oder in frohem Wandermarsch vor sich hersummt, kennt den Namen des Dichters und Komponisten. So soll es sein; ein schöneres Geschick kann sich ein Lied kaum wünschen!

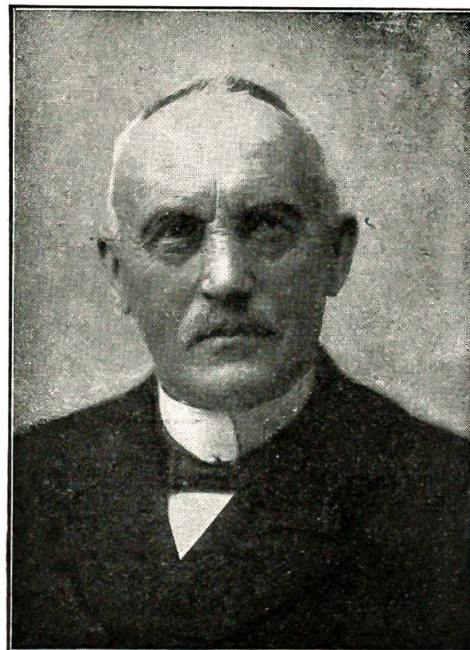
In einem Brief antwortete E. Lütthi einem Freunde einst auf dessen Frage, wie das „Sterneberglied“ entstanden sei. Wir sind in der Lage, unsern Lesern den Brief (vom 27. Mai 1920) ungekürzt mitzuteilen.

*

Werter Freund! Du fragst, wie das Sterneberglied entstanden sei? In folgenden Zeilen wird Anlaß, Inhalt und Abfassung dargestellt:

1. Anlaß.

Neben mir wohnte am Falkenweg Herr Pulververwalter Welti, ein Bruder des Bundesrates und freundlicher Mann. Im Jahre 1897 hörte er eines Abends das „Murten-schießen“ wie fernem Kanonendonner aus dem Westen und fragte mich um die Bewandnis. Ich hatte diese dumpfen Donnerschläge schon wiederholt gehört, aber diesmal verursachten sie bei mir einen tieferen Eindruck, weil im nächsten Jahre ein Jahrhundert sich vollendete seit dem Einfall der Franzosen und dem Gefecht bei Neuenegg. Bei dieser Verteidigung des Vaterlandes sind 11 Lütthi gefallen und mütterlicherseits vier Freiburghaus von Neuenegg. Mein Großvater, David Freiburghaus, stand als Widemajor des Regiments Sterneberg im Feuer. Sein Degen hängt an meiner Wand. Der Großvater erzählte seinem siebenjährigen Enkel manche Einzelheit aus dem Gefecht, ebenso meine Verwandten und Nachbarn an beiden Seiten der Sense. Diese Erinnerungen waren noch so kräftig, daß ich 1889



Emanuel Lütthi.
† 18. Januar 1924.

die Initiative ergriff zur Jahrhundertfeier des Gefechts bei Neuenegg, nachdem Regierungsrat und Gemeinderat von Bern schon beschlossen hatten, keine Feier zu veranstalten.

2. Inhalt.

Dem Studium der Schlachten bei Neuenegg, Laupen und Murten habe ich von jeher ein besonderes Interesse gewidmet und bis in alle Einzelheiten die Vorgänge verfolgt. Die Sterneberger standen auch schon in der Schlacht bei Laupen an der Seite der Berner, und vor der Murten Schlacht hat ihr Landsturm unter Anführung des Pfarrers von Neuenegg den Angriff der Burgunder auf die Brücke von Laupen zurückgeschlagen, so daß die Regierung aus Anerkennung für ihre Tapferkeit dem Landgericht den goldenen Stern in seine Fahne setzen ließ, wie den Thunern. Damals werden diese Tapfern unter dem Schlachtruf: Poß Sterneberg! die Burgunder angegriffen haben.

Wie das Murten-schießen, sind das Jöhlen im Forst, der Trompeter im Könizberg sagenhafte Umbildungen der Volksgeschichte. Und noch heute heißen im Murtenbied unsere Leute die Sternebergs Donnere! Das Regiment Sterneberg hatte seine jährlichen Musterungen in Kappelen bei

Wohlen, weil Wohlen auch noch zu diesem Landgericht gehörte. Die Regimentsmusik von Sterneberg bestand noch lange, nachdem das Landgericht Sterneberg aufgeteilt war. Seine kolossale Pauke wird bei feierlichen Anlässen noch heute geschlagen. Zur Mobilmachung dienten die Chuzen von Neuenegg, Maus und auf dem Gurten. In meiner Jugend sah ich noch ihre Überreste, und manches alte Waffen- und Uniformstück hing in den Speichern oder in der Truhe geborgen und wurde von den Knaben an die Sonne getragen und zum kriegerischen Spiel verwendet. Aus diesen alten Waffen und Uniformstücken gingen die kampfesfreudigen Bazillen unserer Vorfahren ganz unbemerkt auf die Sternebergjugend über, das Sterneberglied aus dem Degen meines Großvaters.

Ich beauftragte Herrn Musikdirektor Muzinger mit der Komposition. Aber als ich ihn einige Wochen später fragte, kehrte er den Spieß um mit der Frage, ob ich nichts höre? Er hatte recht, denn der Dichter eines Liedes hört selbst die Melodie dazu am ersten. Ich ging heim, marschierte einige Male im Taktschritt um den runden Tisch, und ich vernahm leise die Weise, versuchte sie aufzuzeichnen, was mir allmählich gelang. Mein Kollege, der Gesanglehrer Heß, schrieb die andern Stimmen mit Klavier- und Pikkolobegleitung und Dr. Widmann vom „Bund“ eine flotte Rezension.

3. Abfassung des Textes.

Bei der Fülle von Erinnerungen war es mir ein leichtes, den Inhalt in Versform zu bringen, und ich mußte am ursprünglichen Text wenig ändern. Ich las das Lied zuerst in einer Deutschstunde vor und machte den Schülern damit Freude. Unter Musikdirektor Höhle wurde an einer Promotionsfeier das Lied mit Orchesterbegleitung in der Französischen Kirche vom ganzen Chor gesungen mit durchschlagendem Erfolg. Das Lied erfordert einen großen Chor und, so einfach es scheint, ein sorgfältiges Studium.

Mit freundlichem Gruß

E. Lütthi.

Sterneberglied.

Im alte Landgricht Sterneberg,
Vo der Saane bis an Almizberg
Tönt nachts im Forst es Johle,
Trumpete blasen im Chönizberg,
Der Schlachtruf schallt vo Wohle:
Poß Sterneberg, Poß Sterneberg.

Und ds Fähnli wäiht vo Sterneberg,
Bora sprengt Hans vo Bubeberg,
Ihm na die starke Manne.
Das si die Wache vom alte Bern,
Wo fest si z' Laupe gstanne.
Poß Sterneberg, Poß Sterneberg.

Und wieder ds Fähnli vo Sterneberg
Mit Adrian vo Bubeberg.
Der Chuz brönnt ufem Gurte.
Sie lüte Sturm düre Sterneberg:
Burgunder schieße z' Murte.
Poß Sterneberg, Poß Sterneberg.

Es chlepft uf der alte Sensebrügg,
Der Donner hallt a de Flüehne zrügg,
Der Forst fahd ase tose.
Bora d' Grenadier vo Sterneberg,
Sie hauen uf d' Franzose.
Poß Sterneberg, Poß Sterneberg.

Treu ghütet, wie si Augestern,
Het Sterneberg das alte Bern;
Drum soll si lang no johle.
Me ghört sie hür so gern, wie fern,
Die wo der Fünd versohle.
Poß Sterneberg, Poß Sterneberg.

Ein Mann in Engelland nimmt zwei Weiber.

Von London wurde berichtet, daß daselbst ein Mann, welcher zwei Weiber genommen, und deswegen verklagt worden, vor Gericht öffentlich aufgesagt, daß ihne die letztere nicht mehr als 4 Pfeiffen Taback und 2 Maaß Bier gekostet, und weil er von der ersten nicht gerichtlich verfolgt worden, als habe man ihn frey gesprochen.

Sinkende Bot 1718.

Zeitig auf und zeitig nieder,
Hält dir frisch so Herz wie Glieder.